

Martin Heider

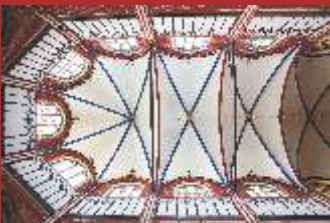
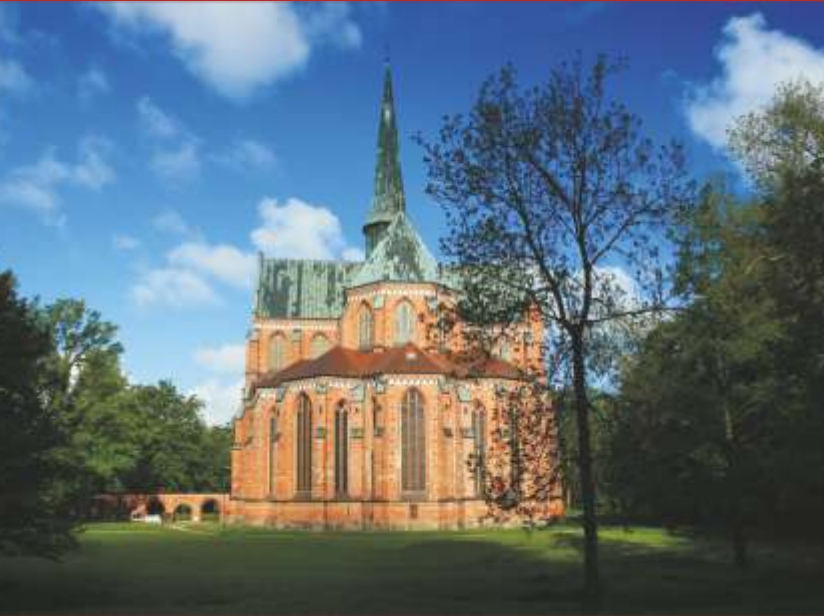


Deutsch

Rundgang und Führung

Münster

Bad Doberan



**Zisterzienserklosterkirche
13. Jahrhundert mit
reicher mittelalterlicher
Ausstattung von
internationalem Rang**

An der „Europäischen Route der Backsteingotik“ im Nordosten Deutschlands, nahe der Hansestadt Rostock, liegt das Bad Doberaner Münster, die um 1296 als Rohbau weitestgehend vollendete Kirche des ehemaligen Zisterzienserklosters Doberan (Tochterkloster von Amelungsborn).

Das im Jahre 1171 gegründete Kloster hatte als erstes mecklenburgisches Kloster und landesfürstliche Hauptgrablege bereits im Mittelalter höchste politische und gesellschaftliche Bedeutung. Durch seine Kolonisations-tätigkeit war es für die landeskulturelle und ökonomische Entwicklung Mecklenburgs von großer Wichtigkeit und wurde überdies zu einem Zentrum des christlichen Glaubens im Land.

Die besondere Bedeutung des Klosters schlug sich entscheidend in Bau und Ausstattung des Münsters nieder. Die Innenausstattung blieb von Kriegswirren und Bilderstürmen weitgehend verschont. In keiner anderen Ordenskirche europaweit blieb eine reichere Originalausstattung erhalten. Bemerkenswert unter der Fülle der Ausstattungsstücke sind unter anderem der Hochaltar als ältester Flügelaltar der Kunstgeschichte, der monumentale Lettner-Kreuzaltar und die Grabplastik der dänischen Königin Margarete Sambiria.

Auch nach der Reformation und Auflösung des Klosters im Jahre 1552 blieb die Kirche als Grablege der landesherrlichen Familie sowie als Pfarrkirche der Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinde erhalten.

Auszug aus einer Stellungnahme des Landesamtes für Denkmalpflege:

Das Münster in Bad Doberan gilt als das bedeutendste mittelalterliche Bauwerk in Mecklenburg-Vorpommern, das beste Beispiel für die Umsetzung mittelalterlichen Gestaltungswillens in Backstein und als ein Bauwerk von höchster technischer und gestalterischer Perfektion.

Die erhaltene Ausstattung besteht fast durchweg aus Stücken von höchster künstlerischer Qualität, wobei die Fülle und die Geschlossenheit des aus mittelalterlicher Zeit überkommenen liturgischen Bestandes in keiner anderen Kirche Norddeutschlands erreicht werden. Das im Wesentlichen erhaltene zisterziensische Ausstattungsprogramm ist einzigartig. Das Münster ist ein im gesamten Ostseeküstenbereich einzigartig dastehendes Kunstdenkmal.

Geschichtlicher Überblick

1171 Gründung des Zisterzienserklosters in Althof-Doberan

1179 Zerstörung des Klosters während eines Thronfolgekrieges

1186 Neueröffnung des Klosters an heutiger Stelle

1232 Schlussweihe der romanischen Basilika

1270 Vermutlicher Baubeginn des gotischen Münsters

1296 Rohbau und Dachwerk des Münsters bereits fertiggestellt

1310 Erstaussattung im Chorraum fertiggestellt

1368 Schlussweihe des gotischen Münsters

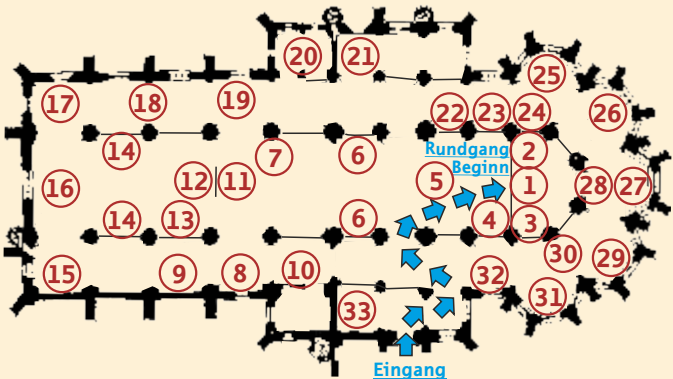
1478 Kloster wird aufgrund seiner Bauten als reich u. glücklich bezeichnet

1530 Niedergang des Klosters in der Reformationszeit

1552 Klosterauflösung durch Reformation - keine Bilderstürme
 1564 Magister Kruse wird erster evangelischer Pastor in Doberan
 1637 Plünderungen im 30-jährigen Krieg, ab 1638 Sicherungsarbeiten
 1662 Abtragung mehrerer baufälliger Klausurgebäude
 1793 Doberan wird Sommerresidenz der Herzöge (ab 1815 Großherzöge)
 1900 Ende der neogotischen Restaurierung des Münsters
 1945 Münster ohne Kriegsschäden und Plünderungen
 1984 Ende Generalrestaurierung - Münster auf Rang drei nationalbedeutender Denkmäler mit internationalem Kunstwert in der DDR
 2002 Beginn weiterer umfassender Restaurierungsmaßnahmen
 2010 Restaurierung u.a. von Dachstuhl und Beinhaus
 2016 Restaurierung Reiterstandbild, Gestühl und Sakramentsturm
 2018 Sanierung Mauerwerk Nordseitenschiff, Chorumgang, Fußboden
 2019 Abschluss Restaurierung Reiterstandbild, Restaurierung Tauffünfte

Rundgang und Führung durch das Münster

beginnend am Hochaltar im Chorraum / Ostteil der Kirche



Bitte beachten Sie vor einem Rundgang folgendes: Das Fotografieren mit Blitzlicht im Münster ist verboten, es zerstört die wertvollen Malereien. Berühren Sie nicht die Wände und Pfeiler, es schadet der Kalkfarbe und Ihrer Kleidung.

1 Der **Hochaltar** (restauriert 2011) wurde um 1300 als Schrankaltar von unbekanntem Meistern geschaffen. Er gilt als der **älteste Flügelaltar in Deutschland und der Kunstgeschichte** überhaupt. Aus dieser Zeit stammen die obere und mittlere Reihe des Retabels. Die Geschichten aus dem Neuen Testament in der oberen Reihe stehen zu denen des Alten Testaments in der mittleren Reihe in typologischer Beziehung. Der neutestamentliche Zyklus wird dem Inhalt nach in die Freuden der Maria auf dem linken Flügel und die Schmerzen der Maria auf dem rechten Flügel eingeteilt.



Um das Jahr 1370 wurde das Altarretabel durch die untere Reihe, die Apostelreihe mit den Mitpatronen St. Sebastian und Papst Fabian, erweitert. In der **Mittelnische** des Altarschreins stand bis um 1400 die Leuchtermadonna. Die Holzfigur wurde damals vermutlich durch eine große Monstranz ersetzt und durch weitere Heiligenbilder im Mittelteil ergänzt. Im Schrein wurden auch Reliquien aufbewahrt, die mit der Klostersauflösung und im Dreißigjährigen Krieg verloren gingen.

Bildliche Darstellungen: obere Reihe linker Flügel: Johannes der Täufer, Verkündigung an Maria, Geburt Christi, Darbringung Christi; rechter Flügel: Geißelung Christi, Kreuztragung, Kreuzigung, Auferstehung; **mittlere Reihe** linker Flügel: Eva, Sara, die verschlossene Pforte, der brennende Dornbusch, Darbringung Samuels; rechter Flügel: Wasserwunder, Hiob leidet, Abraham opfert Isaak, Eherne Schlange, Simson und die Stadttore von Gaza; **Untere Reihe** linker Flügel: hl. Fabian, Apostel Bartholomäus und Thomas, Simon, Matthias, Andreas, Petrus; rechter Flügel: Apostel Paulus, Jakobus der Ältere, Ev. Johannes, Phillipus, Judas Thaddäus, Matthäus, hl. Sebastian.

2 Der Sakramentsturm (Tabernakel) wurde um 1370 in Form einer riesenhafte gesteigerten gotischen Monstranz gefertigt, wohl vom gleichen Schnitzer, der auch die untere Reihe des Hochaltares anfertigte. Das 11,60 m hohe Schnitzwerk aus Eichenholz gilt als der älteste Sakramentsturm in Deutschland.

Auf gleicher Ebene mit der Marienfigur befindet sich das Fach, in dem während der Klosterzeit die geweihte Hostie aufbewahrt wurde. In der darüber liegenden Ebene wurde vermutlich eine Schau-Hostie in einer Monstranz gezeigt.

Die Figuren stehen im Zusammenhang mit dem Messopfersakrament des heiligen Abendmahls. Die Darstellungen von vorn im Uhrzeigersinn:

unten König David mit Harfe, Abel mit Opferlamm, Moses mit Manna, St. Bernhard, Prophetin Deborah, Priesterkönig Melchisedek; darüber: Muttergottes, Johannes der Täufer, St. Petrus, St. Jakobus, St. Paulus, St. Johannes der Evangelist. Restaurierung 2016/17.

Der **Kelchschrank** links neben dem Sakramentsturm ist ein äußerst seltenes Ausstattungsstück, entstanden um das Jahr 1300.

Er bot Platz für bis zu zwanzig mal Abendmahlsgerät (Kelche, Patenen, Kannen, Löffelchen), für die zwei Haupt- und ca. 18 Nebenaltdäre der Klosterkirche.

Backsteinspuren an den Seitenwänden zeugen von der ursprünglichen Einmauerung des liturgischen Schrankes in der im späten 19. Jahrhundert abgetragenen Ziegelstein-Chorschranke.



Backsteinspuren an den Seitenwänden zeugen von der ursprünglichen Einmauerung des liturgischen Schrankes in der im späten 19. Jahrhundert abgetragenen Ziegelstein-Chorschranke.

Bemerkenswert sind die wenigen erhaltenen Figuren (Maria, Christus, Paulus und Hesekiel) an den Außenseiten der Türen und die originale Malerei (nur gereinigt und konserviert, nicht neugefasst) an den Innenseiten der Türen. Dort sind Abel mit dem Lamm und Melchisedek mit dem Kelch als Zeichen des Opfertodes Jesu Christi dargestellt, im Aufsatz der segnende Christus.

3 Auf der Südseite des Presbyteriums (Chorraum) steht der **Kredenzschrank** (Bereitungsschrank - um 1300). Er gehört zur Erstausrüstung des gotischen Münsters und wurde wie fast alle mittelalterlichen Ausstattungsstücke des Münsters aus Eichenholz geschnitzt. In ihm wurden die liturgischen Geräte mit den eucharistischen Gaben bereitet ("kredenz").

4 Das **Levitengestühl** stammt in den unteren Teilen aus dem 14. Jahrhundert. Der Baldachin ist eine Rekonstruktion aus dem 19. Jahrhundert.

Das Dreigestühl war Platz für den die Messe zelebrierenden Mönch, Diakon und Subdiakon.

5 Das **Adler-Lesepult** im Chorraum wurde Ende des 19. Jahrhundert vom Doberaner Kupferschmied Steusloff aus Kupfer als Imitation eines ursprünglich im Hildesheimer Dom stehenden Kanzel-Lesepults geschaffen. Der Adler ist hier Symbol Christi und des Glaubens, der das Böse besiegt. Restauriert im Jahr 2002.

Östlich davon die **Gräber** von Herzog Heinrich II. (dem Löwen) von Mecklenburg (†1329) und einer Fürstin, Gemahlin des Nicolaus von Werle, (14. Jh.). Die Gräber sind mit mittelalterlichen Mosaiktäfelchen belegt, die von neuzeitlichen Metallschutzgittern (Ende 19. Jh.) und einer Umzäunung (2018) geschützt sind.



Darüber hängt der **Marienleuchter** mit einer Marienfigur im frühgotischen Stil aus der Zeit um 1300. Die Figur stand ursprünglich als Hauptfigur in der Mittelnische des Hochaltars. Um 1400 wurde sie Hauptbestandteil des neugeschaffenen Marienleuchters. Sie wurde als apokalyptische (endzeitliche) Madonna mit Sternenkrone, Sonne und Mondsichel dargestellt, nach der Offenbarung des Johannes 12,1: "Und es erschien ein Weib, mit der Sonne bekleidet, und den

Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen." Im Deckel des Baldachin erscheint das "AVE MARIA" ("Gegrüßt seist du Maria") als unendliches Gebet der Zisterziensermönche an ihre Hauptpatronin. Die Farbfassung am Leuchter wurde im Jahr 2007 restauriert. In diesem Zusammenhang erfolgte auch eine Stellprobe der Marienfigur an ihrem ursprünglichen Platz, dem Hochaltar.

6 Die **Chorgestühlsreihen der Mönche** waren der Ort an dem die Chormönche täglich siebenmal ihre Gebetszeiten und die Messe hielten. Die



eichenhölzernen Arbeiten entstanden ab ca. 1290. Das Gestühl stand ursprünglich einige Meter weiter östlich in Richtung Hochaltar. Die längsseitige Aufstellung unterstützt die wechselseitig von den Mönchen gesungenen gregorianischen Stundengebete. Zwischen den mittelalterlichen Gestühlsreihen, im früheren Bereich des Novizengestühls, befindet sich seit der Mitte des 19. Jh. das Gemeindegestühl. 2015 und 2016 erfolgten Sanierungsarbeiten am Chorgestühl. Schäden im Bodenbereich des Gestühls entstanden u.a. durch Echten Hausschwamm und Braunfäule.

Die **Baldachine** (Bekrönungen) des Gestühls mit aufwändig geschnitzten



Rosetten sind Vervollständigungen mit hohem Arbeitsaufwand im "weichen Stil" der Gotik um 1380/1400.

Die Maßwerkarbeit folgt stilistisch denen des Kreuzaltares (um 1370), liegt jedoch noch vor denen des Oktogons (um 1420).

Beachtenswert sind folgende **Gestühlswangen** am Abschluss des Gestühls: die **Pelikan-gestühlswange** mit Weinstock und Efeu und die **Fischadler-Gestühlswange**. Auf Hö-

he des Lesepults (5) befinden sich die **Liliengestühlswange** und die **Mönchsgestühlswange** (um 1300 - Abb. S. 7). Letztere zeigt oben die Verkündigung an Maria, im unteren Teil den hl. Benedikt, Gründer des Benediktinerordens und Verfasser der heiligen Mönchsregel, nach der auch die Zisterzienser lebten, und den hl. Bernhard von Clairvaux, den geistigen Vater des Zisterzienserordens.

7 Die **Kanzel** wurde 1868 von Tobias Weiß aus München, anstelle der 1586 gestifteten Renaissancekanzel, gelungen in das mittelalterliche Chorgestühl eingegliedert. Sie zeigt die vier Evangelisten und auf den Bildszenen Mose, das Gesetz predigend, die Bergpredigt sowie Christus, der die Jünger in die Welt aussendet.



8 Fenster mit im 19. Jahrhundert zusammengetragenen Resten wertvoller **mittelalterlicher Verglasung** (um 1300), u.a. auch figürliche Darstellungen der Muttergottes und des Evangelisten Johannes.

Unter diesem Fenster befand sich bis in die 1970er Jahre die Kapelle der Familie von Oertzen. Davon erhalten blieb das **Oertzen-Fenster** aus dem 19. Jh., links eine **mittelalterliche Grabplatte** eines Adligen aus der Familie und rechts die **Gedenkplatte** für

Siegfried (†1441) und Hermann von Oertzen (†1386) mit der Inschrift: „Im Jahre des Herrn 1441 an den 11. Kalenden des Juli im Heiligen Land starb Siegfried von Oertzen, der auf dem Berg Zion bei den Minoriten begraben ist. Im Jahre des Herrn 1386 starb der Schildknappe Hermann von Oertzen.“ Grabplatten restauriert in 2005.

9 Weiter westlich im **südlichen Seitenschiff** hängen an der Wand elf große und fünf kleine **Schrift-Epitaphien** zumeist aus der 1. Hälfte des 16. Jh. (restauriert 2005), meist mit lateinischen Texten über die ruhmvollen

Taten der mecklenburgischen Landesherren. Die ursprünglich in der gesamten Kirche verteilten Tafeln fanden im späten 19. Jahrhundert hier einen neuen Platz.

10 Einige Schritte zurück im südlichen Seitenschiff befindet sich die **Sängerempore** aus dem 19. Jahrhundert. Darunter befand sich in der Klosterzeit der **Zugang der Chormönche** vom Kreuzgang **in die Kirche**.

11 Der **doppelseitige Kreuzaltar** und die ehemals übermannshohe Lettnerwand trennten den Mönchschor im Osten vom Laienchor im Westen. Der Altar entstand vermutlich unter der Leitung einer böhmischen oder süddeutschen Werkstatt, unter der Mitwirkung des norddeutschen Meisters Bertram von Minden. Die Entstehungszeit ist um 1370 zu datieren. Es handelt sich um das monumentale Werk seiner Art und Zeit europaweit. Zur Schlussweihe der Kirche im Jahre 1368 war es wohl weitestgehend fertiggestellt.



Der wichtigste Unterschied zu den früheren Arbeiten ist der Grad der tatsächlich umgesetzten Naturbeobachtung. Der Altar stellt diesbezüglich die Wendemarke in der norddeutschen Kunst dar. Das Gesamtwerk umfasst auf der Christusseite nach Westen: Predella, Retabel (Altarschrein) und Triumphkreuz; auf der Marienseite nach Osten: Reliquienschrein, Retabel und den „Guten Baum der Maria“ in Kreuzesform.

Das Kreuz wurde als Lebensbaum gestaltet – gemäß den Worten Christi: "Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben" (Johannes 15,5). Die Darstellung Christi im lebensspendenden und über Satan triumphierenden Baum ist eines der wichtigsten Symbole christlicher Gläubigkeit. Das todbringende Kreuz ist nicht mehr Marterwerkzeug,

sondern durch die Auferstehung Christi Symbol des ewigen Lebens. Bestimmte Personen oder Geschichten des Alten Testaments sind typologische Vorbilder (Typ) für eine bestimmte Szene, Person oder Aussage aus dem Neuen Testament (Antityp).



Die **bildlichen Darstellungen** auf der **Marienseite** des Kreuzaltars sind am Retabel (Abb.) von links: Verkündigung an Maria (Lukas 1,26-38), Verkündigung an Gideon (Richter 6,36-40), Geburt Christi (Lukas 2,6-16), Berufung Moses am brennenden Dornbusch (2. Mose 3,1-8), Darbringung Christi im Tempel (Lukas 2,22-35), Darbringung Samuels (1. Samuel 1,24-28), Flucht nach Ägypten (Matthäus 2,13-15); am Kreuz von unten nach oben: Wasserwunder mit Mose u. Aaron (4. Mose 20,1-13), Evangelist Matthäus (Engel), Kundschafter mit Traube (4. Mose 13,17-33), Judith und Holofernes (Judith 13), Maria mit Christuskind (Zentralbild), Esther vor Ahasver (Esther 5,1-8), Evangelist Johannes (Adler), Krönung Mariens (ohne biblischen Hintergrund), links: Grünender Stab Aarons (4. Mose 17,16-28), Evangelist Markus (Löwe), rechts: Evangelist Lukas (Stier), die verschlossene Pforte (Hesekiel 44,1-3).

12 Christuseite des Lettneraltars: Der **lateinische Spruch** zwischen Kreuz und Altar "Effigiem Christi qui transis pronus adora sed non effigiem sed quem designat adora" bedeutet sinngemäß: "Das Bildnis Christi - der du vorübergehst - bete ehrfürchtig an (oder verneige dich ehrfürchtig) - aber nicht das Bildnis - sondern den, den es darstellt - bete an".

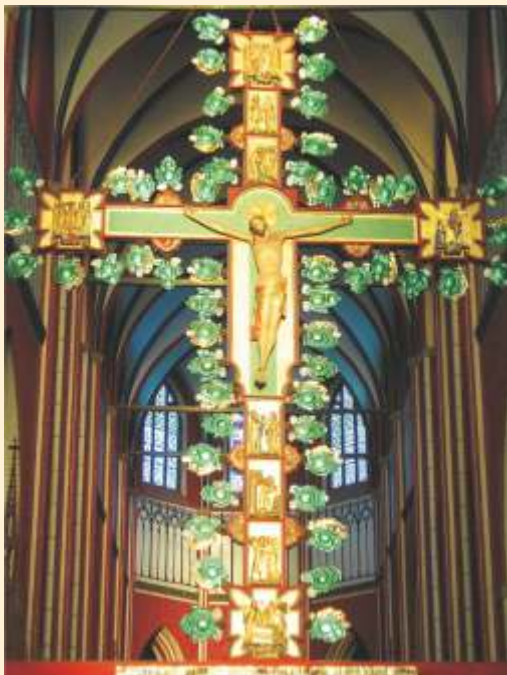
Die Farbfassung der **Weinblätter** am Kreuz wurden 1982 nach mittelalterlichem Vorbild der Lüsterfarbe erneuert. Die aus Eichenholz geschnitzten Blätter sind mit einem Kreidegrund versehen, überzogen mit einem dünnen Metallbelag, beschichtet mit in Ölfarbe gelöstem Grünspan. Die Lüsterfarbe war im Mittelalter ein kostbarer Ersatz der Emaille der Goldschmiedekunst und war in der Herstellung aufwendiger

und kostenintensiver als die Vergoldung einer vergleichbaren Fläche.

Der farbliche Kontrast wird auch durch die im 19. Jahrhundert aufgetragene „stumpfe“ Vergoldung auf den Altarbildern verstärkt.

Die darunter liegenden Reste der mittelalterlichen Vergoldung sind leuchtend golden.

Die grüne Lusterfarbe war ursprünglich wohl farblich dezenter, die Vergoldung ehemals heller und leuchtender.



Die darunter liegenden Reste der mittelalterlichen Vergoldung sind leuchtend golden.

Die **bildlichen Darstellungen** auf der **Christusseite** sind am Altarbild von links: Christus am Ölberg (Matthäus 26,36-46), Elia am Berg Karmel (2. Könige 1), Christus vor Pilatus (Matthäus 27.24-26), Sündenfall (1. Mose 3,1-5), Folterung Christi (Matthäus 27,26-30), Hiobsgeschichte (Hiob 2,1-10), Kreuztragung Christi (Matthäus 27,31+32); am Kreuz (Abb.) von unten nach oben: Abraham opfert Isaak (1. Mose 22,9-14), Jakobs Kampf und die Himmelsleiter (1. Mose 32,23-33 + 28,11-22), Simson und die Stadttore von Gaza (Richter 16,1-3), Abel u. Melchisedek (1. Mose 4,4 + 14,18-24), Christus am Kreuz (Zentralbild), das Wasserwunder (2. Mose 17,1-7), Elia und die Witwe von Zarpeth (1. Könige 17,10-24), Versiegelung der Zeugen (?) (Offenbarung Johannes 7), links: die eherne Schlange, rechts: David tötet Goliath (1. Samuel 17, 4 (38-51) 58). In den halbrunden Fassungen an den Kreuzarmen befinden sich Prophetenköpfe.

(Am Büchertisch ist ein gesonderter kleiner Kunstführer über Geschichte, Bedeutung und Darstellungen des Kreuzaltars für 3,00 € erhältlich.)

13 Der **romanische Taufstein** in Kelchform aus dem 13. Jahrhundert, gefertigt aus Kalkstein von der Insel Gotland, stammt aus dem im zweiten Weltkrieg teilzerstörten und in der DDR gesprengten Kirchenschiff der Marienkirche in Wismar (restauriert im Jahr 2019).

14 Der **Westteil der Kirche** bis zur ehemaligen Lettnerwand und dem Kreuzaltar war der Gottesdienstraum der Laienbrüder (Konversen) und der zugelassenen Gäste des Klosters.

Die in dieser Geschlossenheit und Vollständigkeit einmaligen **Gestühlsreihen der Laienbrüder** entstanden in den Hauptbestandteilen ab ca. 1280/90. Das kräftige Rund an den Trennungswänden, die konsolenartigen Miserikordien (Barmherzigkeitssitze) und die kleinen romanischen Halbsäulen weisen auf diese frühe Zeit. Die Baldachine mit ihren aufwändigen Schnitzereien wurden in der Mitte des 19. Jh. nach Vorbild des Chorgestühls im Osten der Kirche ergänzt.

Beachtenswert sind die kunstvoll geschnitzten **Gestühlswangen** am Abschluss des Gestühls. Die **Adlergestühlswange** (nahe Nr. 15) mit Eichen und Feigenlaub zeigt mit der figürlichen Darstellung unten eine Szene, in der der Teufel einen Laienbruder in Versuchung führen will. Die Inschrift lautet: "Bruder, was machst du hier, komm mit mir!" Der standhafte Konverse antwortet: "An mir wirst du nichts Böses finden, du widerliche Bestie, geh hinweg von mir!"

Die **Pelikangestühlswange** (Abb.) zeigt den Pelikan als Aufopferungssymbol Christi, die **Löwengestühlswange** den Löwen als Auferstehungssymbol Christi. An der **Wolfgestühlswange** sind Wolf und Lindwurm



dargestellt, denen Wein- und Hopfenranken aus dem Maul entwachsen. Die bösen Tiere treten somit in den Dienst des Guten.

15 Über dem Westeingang hängt das **Zifferblatt** der im Dreißigjährigen Krieg teilzerstörten **Astronomischen Uhr**. Diese wurde um 1390 von Nicolaus Lilienfeld nach dem geozentrischen Weltbild, wohl mit Kalendarium und Apostelumgang, gefertigt. Die Uhr befand sich ursprünglich an der Südwand (Inventar 1811), später an der

Westwand des Südquerhauses, nahe der Treppe zum Schlafsaal der Mönche. In den vier Ecken berühmte Philosophen und Astronomen der Antike und des Mittelalters.

16 Das **Westfenster** mit seiner Verglasung aus dem 19. Jahrhundert ist das flächenmäßig größte Fenster des Münsters. Es wurde 1996 restauriert. Die Errichtung eines derart großen Fensters war in der Zeit um 1300 ein Novum für backsteingotische Gebäude und damit statisch ein Wagnis. Das **Gestühl der Herzöge** (19. Jh.) besteht teilweise aus Resten mittelalterlichen Gestühls. Es stand für die herzogliche Familie ursprünglich zwischen den südlichen Reihen des Mönchs- und Konversengestühls, schräg gegenüber der Kanzel (7).

17 Der **Granitsarkophag des Großherzogs Friedrich Franz I.** von Mecklenburg (†1837) wurde nach mehreren Jahren Bearbeitungszeit im Jahr 1843 vor dem Hochaltar aufgestellt und 1976 an den jetzigen Standort in den Westteil der Kirche umgestellt. Friedrich Franz gründete 1793 das erste deutsche Seebad in Heiligendamm, machte Doberan zur Sommerresidenz der mecklenburgischen Herzöge und verhalf dem Ort zum Aufschwung. Im Jahr 1815 erfolgte auf dem Wiener Kongress die Rangerhebung zum Großherzog.

18 Einige Schritte weiter im Seitenschiff wurden in den Jahren 2004 und 2005 **mittelalterliche Abts-Grabplatten** nach einer Neukonzeption aufgestellt. Die Platten lagen ursprünglich im Kreuzgang, wurden in nachreformatorischer Zeit auf den Kirchenfußboden verlegt und im späten 19. Jahrhundert von Baurat Möckel in die Seitenwände versetzt. Von dort wurden sie ausgebaut, salzreduziert, restauriert und luftumspült vor den Wänden aufgestellt. **Links** stehen die Platten des Neuburger Plebans Hermann von Giwertze (†1449), der Äbte Johannes Plate (†1420), Martin II. (†1391) und Jakobus



(†1361), Martin I. (†1339) sowie zweier namentlich nicht bekannter Äbte; rechts die der Äbte Heinrich Mützel (†1504), Franz Meyne (†1499), Johannes Wilkens (†1489), Bernhard (†1441), Hermann Bockholt (†1423) und Gottschalk (†1391).

Über den Grabplatten linker Hand befinden sich die **Fürstenbilder** von Pribislav, Fürst der Obotriten und Gründer des Klosters Doberan, erster christlicher Fürst des Landes (†1178), Niklot, Fürst der Wenden (†1160), Albrecht II. (der Große) von Mecklenburg (†1379), Heinrich IV. (der Dicke) von Mecklenburg (†1477), Johann V. von Mecklenburg (†1422), Albrecht VI. von Mecklenburg (†1483), Johannes VI. von Mecklenburg (†1474), Herzog Albrecht VII. von Mecklenburg (†1547) und dessen Gemahlin Herzogin Anna von Brandenburg (†1567).



19 Im Fenster 1978-1980 zusammengetragene wertvolle Reste **mittelalterlicher Verglasung** (um 1300). Eine klostereigene Glashütte lässt sich nicht eindeutig nachweisen. Das farblose erhitzte Glas wurde während des Fertigungsprozesses mit Farbpigmenten aus Naturrohstoffen, z.B. Erden, Salzen oder Metalloxiden eingefärbt, weiterverarbeitet, formgerecht unterteilt mit Bleiruten verbunden, meist ornamental bzw. figürlich mit Schwarzlot bemalt.

Die gesamte Kirche besaß offenbar entgegen den frühen Ordensvorschriften bereits im 14. Jahrhundert eine vollständig farbige Verglasung. Die figürlichen Darstellungen zeigen oben Johannes den Täufer, Maria mit dem Christuskind in Bethlehem, Johannes den Evangelist und unten die Fürstin Anastasia von Mecklenburg (†1317 - Abb.), dem Kloster ein Fenster stiftend.

Darunter befinden sich **Steintafeln zum Gedenken an Opfer von Krieg und Gewalt**. Die beiden äußeren wurden 1985, 40 Jahre nach Ende des II.

Weltkrieges, durch die Kirchengemeinde hinzugefügt. Sie nennen Orte des Mordens und Grauens und mahnen uns zu Frieden und Gerechtigkeit.

20 Die **Bülowkapelle** (Raum der Stille!) wurde nach der Familie von Bülow benannt, die im 14. Jh. ein dreiviertel Jahrhundert lang die Bischöfe des Bistums Schwerin stellte. Die Bemalung des Raumes stammt von 1873, nachdem die mittelalterlichen Fresken größtenteils abgängig waren. Sie zeigen unter anderem die Bischöfe, weitere Familienmitglieder und an der Ostwand den Gekreuzigten mit Johannes und Maria sowie den beiden Heiligen Thomas von Canterbury und Ritter Olav.

Vor der Kapelle befindet sich die **Grabplatte von Magister Hermann Kruse** (†1599), dem ersten lutherischen Pastor in Doberan, der ab 1564 sein Amt ausübte. Dass Kruse den Laienkelch trägt, war für die neuen reformatorischen Bekenntnisse geradezu programmatisch. Diese Kelchdarstellung ist ein inner-evangelisches Konfessionsdenkmal, wohl als Zeichen lutherischer Rechtgläubigkeit gedacht. Der Kelch hat eine kegelförmige Kuppel und ist damit handlicher für die Austeilung nun auch an die Laien. Die Grabplatte wurde im Jahr 2007 restauriert.

Über der Bülowkapelle wurde 1980 die **Schuke-Orgel** (Potsdam) (Abb. S. 28) errichtet. Sie umfasst 3220 Pfeifen, 44 Register und drei Manuale (Generalüberholung 2009/10). Sie erklingt zu Gottesdiensten, Orgelmeditationen und Konzerten.

Bereits zu Klosterzeiten erklang Orgelmusik: Das Inventar vom Tag der Klösterauflösung, dem 7. März 1552, nennt zwei Orgeln; eine war nicht fertig. Um 1600 entstand unter Herzog Karl ein neues Instrument, 1860 ein Neubau der Firma Friese III (Schwerin). In der Empore Reste spätmittelalterlicher (15. Jh.) und neuzeitlicher Wandmalerei.

21 Die **Pribislavkapelle** war Begräbnisstätte und Kapelle des mecklenburgischen Fürstenhauses seit 1302, benannt nach Obotritenfürst und späterem christlichen Landesherr Pribislav, Gründer des Klosters, gestorben 1178 in Lüneburg. Seine Gebeine wurden 1219 nach Doberan überführt.

In der Kapelle sind zahlreiche Ausstattungsstücke beachtenswert: In der Ostwand zeigt ein teilweise **mittelalterliches Fenster** Darstellungen von Maria mit dem Christuskind, Gottvater und Evangelist Johannes (figürlich 16. Jh.) Davor steht ein **spätgotisches Kruzifix** (um 1480) aus Lübeck, welches wohl ursprünglich am Klostertor stand, und zwei **Beischränke** (14. Jh.). Vor dem Altar liegt die **Gedenk-Grabplatte** des 1. lutherischen Bischof-Administrators, Magnus III. (†1550), eines Freundes Philipp Melanchtons sowie die für Herzogin Ursula, die Mutter von Magnus III. In die Nordwand eingefügt sind das **Renaissance-Schrift-Epitaph** für Magnus III. in Latein und Deutsch mit dem herzoglichen Wappen, links

daneben drei **Gedenktafeln** für die hier begrabenen fürstlichen Personen und darunter sechs **Terrakotta-Reliefs** mit dem mecklenburgischen Stierkopf (14. Jh.) zur Kennzeichnung von fürstlichen Gräbern. Gedenktafeln, Terrakotta-Reliefs und das **Wappenfenster** (1852) über der Totenforte wurden in den Jahren 2005/06 restauriert.

Unter der Orgelempore hängt das **Portrait des Großherzogs** Friedrich Franz I. von Mecklenburg, dem Gründer des ersten deutschen Seebades in Heiligendamm im Jahre 1793. Der **Marmorsarkophag** wurde für Prinzessin Feodora von Reuß (†1918) errichtet, Gemahlin des Herzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg. Im Boden wurde im 19. Jahrhundert die **Gedenkplatte für Fürst Pribislav** (†1179) eingesetzt.

Im großen Jochbogen zur Orgelempore blieben **Wandmalereien** mit Weinranken und der Darstellung von Christus in der Rest erhalten (15. Jh., restauriert im Jahr 2009).

Am Pfeiler zum Chorumgang stehen die **Totenstandbilder** des Herzogs Balthasar (†1507) und des Herzogs Erich (†1508) aus der Übergangszeit von der Gotik zur Renaissance.



Die **farbige Kachelmalerei am Zentralpfeiler** im Querhaus, ein vergleichbarer Pfeiler befindet sich im Südquerhaus, entstand im 14. Jh. nach orientalischen Mustern.

Die Zentralpfeiler, die Spreizbögen in der Vierung, die Jochbalken unter den Deckengewölben und Strebpfeiler stabilisieren den im feuchten Baugrund errichteten Kirchenbau.

Gegenüber der Kapelle die kunstvoll gestaltete **Grabplatte der Herzogin Anna** von

Mecklenburg (†1464), restauriert und hier neu aufgestellt im Jahr 2006.

22 Einige Schritte weiter der „**Mühlen-Altar**“ (um 1410). Dieser entstand



als eine der ersten Darstellungen dieser Art, vermutlich gestiftet von Albrecht III. von Mecklenburg und seiner zweiten Frau Agnes. Die Mitteltafel zeigt sehr bildhaft die Wandlung vom Wort zum Fleisch bzw. die Eucharistie. Die vier Evangelisten schütten das Wort Gottes in den Mühlentrichter, die Mühle in Kreuzform symbolisiert Christus und zeigt den Ort der Wandlung, die zwölf Apostel treiben die Mühle an, die vier Kirchenväter fangen die gewandelte Speise im Kelch auf und reichen sie den Gläubigen. Auf den Seitenflügeln sind Szenen aus dem Leben des hl. Martin dargestellt.

23 Die **hölzerne Standleuchte** (um 1300) stand vermutlich an fürstlichen Gräbern, daneben eine mittelalterliche Holzstele (14. Jh.).

Das **Klostermodell** zeigt den Gebäudebestand zur Zeit der Klosterauflösung 1552 mit Kreuzgang und zahlreichen Nebengebäuden, die teilweise heute noch vorhanden sind, wie das Beinhaus (um 1250) nördlich vom Münster sowie das Kornhaus und die Ruine des Wirtschaftsgebäudes (um 1290) im Süden der Klosteranlage. Die Klostermauer, 1400 Meter lang, blieb fast vollständig aus dem Mittelalter erhalten.

Hinter dem Klostermodell steht der Rest eines **mittelalterlichen Triptychons** (14. Jh.) mit einer in dieser Form sehr seltenen kleinen Reliquienmulde im unteren Bereich der Mitteltafel.

Gegenüber die **Grabplatte des Heinrich von der Lühe** (2004 restauriert und luftumspült befestigt). Sie trägt sinngemäß die Inschrift „Im Jahre des Herrn 1401, am Tage des Märtyrers Vincentius ist der gute Heinrich von der Lühe, ein aufrichtiger Freund des Klosters, gestorben, der unter diesem Steine ruht. Möge es im Frieden geschehen. Amen.“

24 Im Jahr 2009 in dieser Form zusammen- und aufgestelltes **Kompositretabel** (Altaraufbau), dessen Teile aus unterschiedlichen Zusammenhängen aus dem Mittelalter und der Barockzeit stammen.

25 Die Grabanlage des Samuel Behr (†1621) wurde von Julius Döteber aus Leipzig, der Baldachin 1626 von Cheer Evert Pilot errichtet. Samuel Behr war Kanzler, Marschall, Minister, Hofmeister und Erzieher unter Herzog Adolf Friedrich (27), der ihm aus Dankbarkeit dieses Grabmal errichten ließ. Umfassend restauriert in den Jahren 2014 bis 2019.



Rechts neben der Kapelle und gegenüber erinnern **Schwan und Hirschgeweih** an die **Kloster-Gründungslegende**: Nachdem das erste Kloster zerstört war, suchte Fürst Nikolaus von Rostock einen neuen Standort zur Klosterstiftung. Der Ort sollte durch den ersten während der Jagd erlegten Hirsch angezeigt werden. Der Fürst erlegte den Hirsch an hiesiger Stelle, den Mönchen erschien der sumpfige Ort jedoch als ungeeignet. Da flog ein Schwan aus dem Dickicht und schrie „dobr, dobr“ (slawisch = gut), welches die Mönche als himmlisches Zeichen deuteten und ihr Kloster nun doch hier bauten. „dobr“ Doberan (slawisch = guter Ort).

26 Die aus Eichenholz geschnitzte frühgotische **Grabfigur der Königin Margarete von Dänemark** (†1283 - Abb. S.19) gilt als die älteste Grabfigur in Mecklenburg-Vorpommern und die älteste Frauengrabfigur aller Zisterzienserklsterkirchen europaweit. Nachdem Margaretes Mann Christoffer I. von Dänemark in seiner Heimat ermordet wurde, lebte sie nach einer Romreise im Kloster zum Heiligen Kreuz in Rostock und fand ihre letzte Ruhestätte in der Doberaner Klosterkirche, der Hauptbegräbnisstätte des mit ihr verwandten mecklenburgischen Hochadels.

Hinter der Grabplastik rechts zeigt die Mitteltafel des **Tugendkreuzigungsaltars** (um 1320 - Abb. S. 19 unten) die Kreuzigung Christi durch folgende sieben durch Frauengestalten symbolisierte Tugenden: Gehorsam, Beharrlichkeit, Barmherzigkeit, Liebe, Demut, Gerechtigkeit, Friede.

Diese seltene Darstellung beruht auf Jesaja 4,1 vom Kampf der Tugenden



um die Seele des Menschen: Christus starb, damit die Tugenden sich verweltlichen können, wo aber die Tugenden zur Herrschaft gelangen, wie bei Christus, da ist das Reich Gottes angebrochen.

Auf den Seitenflügeln innen sind die Propheten Jesaja, Ezechiel, Jeremia und Daniel dargestellt, auf den Seitenflügeln außen die Verkündigung an Maria, Geburt Christi, Anbetung der Könige sowie die Darbringung im Tempel. Der Altar wurde von 2003 bis 2005 und im Jahr 2018 restauriert.



Die bildlichen Darstellungen am „**Retabel der Leiden Christi**“ aus dem 14. Jahrhundert mit der Predella eines weiteren Nebenaltars blieben nur in Resten erhalten.

Das **Corpus-Christi-Retabel mit der Abendmahlstafel** (um 1310) zeigt eine der ältesten Tafelmalereien Mecklenburgs. Es fungierte vermutlich als Vorgänger des Lettner-Altaretabels (um 1370) und stand in späterer

Klosterzeit möglicherweise in der Pfortenkapelle am Westtor des Klosters und wird mit der Doberaner Heilig-Blut-Reliquie in Verbindung gebracht. Die Schrifftafel stammt aus dem zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts. Der zweiteilige Altarflügel auf der linken Seite fehlte bereits um 1700.

Auf den **Fürstenbildern** sind Johann Albrecht I., Herzog von Mecklenburg (†1576) und seine Gemahlin Anna Sophia von Preußen (†1591) abgebildet. In der Kapelle befinden sich außerdem Wimperge von mittelalterlichen Gestühlswangen (14. Jh.).

27 Grabmal und Gruft des Herzogs Adolf Friedrich I. von Mecklenburg (†1658) und seiner Frau Anna Maria von Ostfriesland (†1634) wurden ab



1634 von Julius Döteber aus Leipzig und Daniel Werner aus Rostock im Übergangsstil von der Renaissance zum Barock errichtet (restauriert 2008) Verwendet wurde Kalkstein und Sandstein, für die Decke Holz. Die geschnitzten lebensgroßen Herzogsfiguren sind in der damals üblichen spanischen Mode dargestellt.

Adolf Friedrich ließ ab 1637, nach den Plünderungen im 30jährigen Krieg, Dächer und Ausstattung des Münsters wieder herstellen.

28 Das Oktagon ist eine achteckige Begräbniskapelle für vermutlich 13 mecklenburgische Herzöge, errichtet um 1400 unter Verwendung spätromanischer Säulen und Kapitelle wohl aus der Zeit um 1240. Der Standort hinter dem Hochaltar war ein bevorzugter Begräbnisplatz „unter dem Altare“. Die letzte Beerdigung fand an dieser Stelle im Jahr 1547 für den altgläubigen Herzog Albrecht VII. von Mecklenburg statt.

Beachtenswert sind die spätgotischen Schnitzereien an der Balustrade. Die 2004 restaurierten Wandmalereien am Oktagon zeigen König Albrecht III. von Schweden (†1412), Herzog Heinrich III., (†1383), Herzog Johann IV. (†1422) sowie Herzog Magnus I. von Mecklenburg (†1384).

29 Die Grabtumba für Herzog Albrecht III. von Mecklenburg und König zu Schweden (†1412), beigesetzt im Oktogon (28) und seine erste Frau Richardis von Schwerin (†1377), begraben in Stockholm, ist ein wichtiges Beispiel spätgotischer Grabkunst. Albrecht wurde mit Hilfe des schwedischen Adels zum dortigen König gewählt, erlitt jedoch während kriegerischer Auseinandersetzungen nach 25jähriger Königschaft im Jahre 1389 eine schwere Niederlage durch die dän-



ische Königin Margarete I. Danach war seine Macht auf Mecklenburg beschränkt. Löwe und Hund unter den figürlichen Darstellungen symbolisieren Stärke und Treue. Beachtenswert ist der schöne gotische Faltenwurf des Gewandes der Richardis.

Weitere Ausstattung in der Kapelle sind die **Fürstenbilder** von Herzog Ulrich III. von Güstrow (†1603) - gemalt 1587 vom Niederländer Cornelius Crommeny - und Herzogin Anna von Pommern (†1626); **mittelalterliche Grabplatten** für Ritter Matthias von Axekow und Gattin Ghese, Johann und Werner von Axekow, Matthias und Clawes von Axekow (restauriert 2007) sowie eine **barocke Gestühlswange**.

Das **Altartafel der freudigen Jungfrau Maria** (15. Jh.) gehört zu den Nebenaltären, die in nachklösterlicher Zeit nicht mehr genutzt wurden und wo entweder die Farbfassung in erheblichem Maße oder der gesamte Altar verloren ging.

30 Die Memorialstatue von Magnus II. Herzog von Mecklenburg (†1503) gilt als vollendete Form eines Epitaphs. Er trägt in der rechten Hand einen Dolch und um den Kopf eine Binde. Magnus war ein energischer Landesherr, führte eine tiefreichende Landesreform durch, die von einer weitblickenden und soliden Wirtschafts- und Finanzpolitik geprägt war. Zwei ähnliche Standbilder befinden sich vor der Pribislavkapelle (21).



31 Das **Grabmal von Herzog Johann Albrecht II.** von Mecklenburg (†1920) und seiner Gemahlin Elisabeth von Sachsen-Weimar-Eisenach (†1908) wurde um 1910 von Baurat Winter aus Braunschweig gefertigt. Es besteht aus einem Sockel aus graublauem, norwegischen Labrador, überdacht von einem Ziborium unter anderem

aus Veroneser Marmor, versehen mit einem Glasmosaik. Johann Albrecht war als Präsident der deutschen Kolonialgesellschaft viel auf Reisen. Byzantinische Gebäude aus Ravenna und Umgebung beeinflussten die Gestaltung, ebenso die wilhelminisch-deutschen Baukunst.

In der Kapelle blieb nach 1976 im Gegensatz zur übrigen Kirche die **neogotische Farbfassung** der Restaurierung von Gotthilf Ludwig Möckel 1896-98 erhalten. Die **Fürstenbilder** in der Kapelle zeigen Königin Sophie von Dänemark und Prinzessin von Mecklenburg (†1631), Gemahlin des dänischen Königs Friedrich II., sowie Herzog Karl I. v. Mecklenburg (†1610).

32 An der Südwand befindet sich eine **Übersetzung der Weiheurkunde** von 1368, die **Grabplatte des Heinrich von der Weser** und seiner Frau (14.Jh.), die **Grabplatte des Peter Wise**, eines Lübecker Kaufmanns und Förderer des Klosters (†1338) und darüber die **Bild-Text-Tafel** des Peter Wise in Deutsch und Latein. Sie erwähnt drei Altarstiftungen Wises und zeigt ihn in der Mode um 1400.

Gegenüber die **Rückwand des Levitengestühls** (4). Rückwand und Baldachin sind eine Rekonstruktion aus dem 19. Jahrhundert. In diesem Bereich sind Münsterliteratur und Kunstpostkarten in im Jahr 2009 neu gestalteten Auslagen erhältlich.

33 Im **südlichen Querhaus** (Eingangsbereich) hängen die **Fürstenbilder** von Herzog Christian Ludwig I. von Mecklenburg (†1692), Herzog Adolf Friedrich I. von Mecklenburg (†1658) und dessen Gemahlin Anna Maria von Ostfriesland (†1634).

Darunter befindet sich die **monumentale Grabplatte** für den Ritter Heinrich Moltke (†1419) und Katharina von Kulenacken sowie die Grabplatte für Johannes Moltke (†1391), seine Gattin Magaretha von Reventlow (†1388) und Alheydis von Kulen (†1391). Beide Platten wurden im Jahr 2006 restauriert und nach der Neugestaltung des Eingangsbereichs im Jahr 2009 im Herbst 2010 an diesem Standort aufgestellt.

Daneben in der Südwest-Ecke steht eine **Kalksteinsäule** aus dem 13. Jahrhundert, die vermutlich aus den nicht mehr vorhandenen Konventsbauten des Klosters (Rückbau nach Verfall um das Jahr 1662) stammt.

An der Westwand rechts daneben befindet sich ein gemeinsames **Renaissance-Fürstenepitaph** aus dunklen Kalksteinplatten und heller Alabaster-Einfassung, welches 1583 auf Anordnung Herzog Ulrichs und seiner Gemahlin Elisabeth, Herzogin v. Mecklenburg, geborene Prinzessin von Dänemark, angefertigt wurde. Das Epitaph ehrt alle bis dahin im Münster begrabenen Fürsten. Die Tafel übertrifft in Sprache wie in Form die übrigen. Das aus 60 Einzelteilen bestehende Kunstwerk wurde im Jahr 2006 umfassend restauriert und an einer in der Nische angebrachten Stahlkonstruktion luftumspült ohne Kontakt zur sehr feuchten und salzbelasteten Wand montiert.

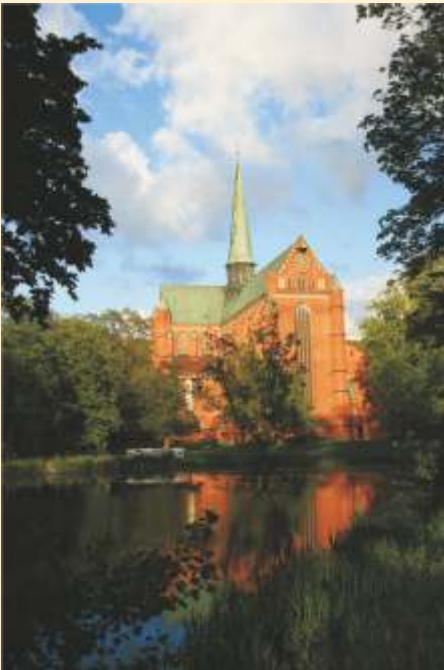
Darüber befindet sich ein im Jahr 2005 freigelegtes **Blindfenster** mit Architekturmalerei, das seinen Ursprung im 14. Jahrhundert hat.



Bau und Architektur in Stichpunkten



- dreischiffige, kreuzrippengewölbte Basilika
- neun Joch Länge mit 5/8 Binnen-Chorabschluss
- umlaufender, mit fünf Kapellen besetzter Chorumgang
- dreiteiliger Innen-Aufriss aus Arkadenzone, gemaltem Blendtriforium und Obergaden
- Länge 79 m, Breite 39 m, Höhe Mittelschiff 26,5 m, Turmspitze 76 m



-Architekturfärbigkeit
1974-84 nach Befunden der mittelalterlichen Fassung rekonstruiert

-Außenbau nach zisterziensischen Regeln mit schlichten Formen

-aus glasierten Formsteinen bestehende Kaffgesimse bzw. kleeblattbogige Trauffriese

-ca. 1 bis 3,20m tiefe Fundamente aus Felssteinschüttungen. Im nördl. Chorumgang u. -querhaus 2018 Fundamentplatte der Vorgängerkirche entdeckt

Die Klosteranlage



Die Tore

Vier Tore gewähren Zugang zum Klostergelände. Das Westtor, ursprünglich mit dem Pförtnerhaus und der ehemaligen Torkapelle verbunden, weist eine breitere Durchfahrt und einen schmalen Durchgang auf. Das Südtor in dieser Form erst um 1700 (?) aus Abbruchmaterial errichtet. Das Nordtor ist in seiner jetzigen Gestalt noch späteren Datums. Die breite Ostzufahrt stammt aus der Zeit um 1795. Niedrige Bögen in der Mauer dienen dem Durchfluss der Bäche.

Die Ringmauer

Etwa zwischen 1283 und 1290 wurde die 1,4 km lange Ringmauer errichtet. Durchschnittlich 2,50 m ist die Mauer hoch. Nirgends sonst blieb eine Backstein-Klostermauer in dieser Stärke und Länge so vollständig erhalten.

Die Backhausmühle (Wirtschaftshaus)

Das imposante Hauptgebäude im südlichen Bereich der Klosteranlage ist in Nord-Süd-Richtung angelegt, dreischiffig mit drei Geschossen und einst drei weiteren Speicherböden. Das östliche Schiff war zweigeschossig, die westliche Seite eingeschossig und schon seit dem 19. Jahrhundert ohne Dach. Seit einer Brandstiftung 1979 ist der Bau im nördlichen Bereich eine offene Ruine (Wiederaufbau in konkreter planerischer Vorbereitung). Ein Notdach schützt den Südbereich.

Prächtig sind die Nord- und Südgiebel des Hauptbaus gestaltet: Spitz- und



Segmentbogenfenster mit Rahmenblenden, Kleeblattfrieze am Fuße der Giebel gliedern und schmücken die Flächen. Westlich schließt sich das Mühlenhaus an. Sein Giebel wird durch gestaffelte Spitzbogenblenden über einem Kleeblattbogenfries geprägt. An der Nord- und Südwand des Mühlenhauses befinden sich die Durchlässe für den heute wieder ein Mühlrad antreibenden Mühlbach. In einem künstlich erhöhten Bett wird er von Süden herangeführt und noch heute durch das Gebäude geleitet. Im Inneren beider Gebäude befanden sich einst außer der Mühle die Mälzerei und die Brauerei sowie Speicher-, Arbeits- und Wohnräume.

Das Kornhaus

Das benachbarte Kornhaus wurde um 1270/80 als dreigeschossiger Backsteinbau für Speichierzwecke errichtet. Das Haus enthielt ursprünglich sechs Speicherebenen. Im 17. Jahrhundert wurde das Gebäude an seinem Ostteil verkürzt. Aus dieser Zeit stammt der schlichte Ostgiebel. Der Westgiebel und die Längsseiten sind durch Spitzbogenblenden gegliedert, die bis unter das Hauptgesims reichen. Im 19. Jahrhundert wurde das Kornhaus zu einem zweigeschossigen Schulhaus umgestaltet. Heute ist es eine Jugend- und Freizeitstätte in Regie des Kornhausvereins (Sanierung 2009/10).

Die Wolfsscheune (Wollscheune) - Ruine

Die sogenannte Wolfsscheune, nahe dem Nordtor, wurde um 1280/90 errichtet. Es diente wohl als Kämmerei (Peter Petersen 2021), um 1762 als Teil einer Wollmanufaktur, danach als Scheune; nach Sturm seit 1850 Ruine. Nur die nördliche Seitenwand und Teile des Ost- und Westgiebels sind erhalten. Die Giebel sind durch Spitz- und Segmentbögen gegliedert.

Das Amtshaus / Gemeindezentrum der Ev. Kirchengemeinde

Das Amtshaus wurde von 1791 bis 1793 durch Johann Christoph Heinrich von Seydewitz, am Standort des abgetragenen Schlosses, erbaut. Es diente

zunächst als Sitz des Domamialamtes Doberan, nach 1879 für Dienstwohnungen der Forstverwaltung, ab 1947 als Internat der Fachschule für Landwirtschaft und anschließend für Zwecke der Sonderschule. Im Sommer 1984 bezog die Stadt- und Kreisbibliothek Räumlichkeiten und zwischen 1990 und 1997 das Arbeitsamt. Mit dem Auszug der Bibliothek im Jahr 2001 Leerstand. In den Jahren 2014/15 Sanierung zum Gemeindezentrum der Münstergemeinde. Der eingeschossige Fachwerkbau mit Krüppelwalm-Mansarddach ist auf der Nordseite mit einem Dreiecksgiebel gekrönt. Das Amtshaus gehört in die Reihe der Bad Doberan prägenden, etwa ab 1800 errichteten Gebäude, als der Ort mit Heiligendamm Sommerresidenz des mecklenburgischen Fürstenhauses wurde.

Das Beinhaus

Aus der Mitte des 13. Jahrhunderts stammt der achteckige schlanke Backsteinbau an der Nord-Ost-Seite der später errichteten gotischen Kirche. Dieser auch Michaelskapelle genannte Karner diente mit seinem Kellergewölbe zur Aufbewahrung der Gebeine verstorbener Brüder, die bei Neubelegung ihrer Gräber hier die letzte Ruhestätte fanden. Im norddeutschen Raum ist dieser Bau, neben dem in Hardehausen bei Paderborn, das einzige Bauwerk seiner Art. Rundstäbe und das Mauerwerk, im Wechsel aus glasierten und unglasierten Ziegeln errichtet, weisen auf seine spätromanisch-frühgotische Prägung hin.



Rundstäbe und das Mauerwerk, im Wechsel aus glasierten und unglasierten Ziegeln errichtet, weisen auf seine spätromanisch-frühgotische Prägung hin.

Die letzte umfassende Restaurierung erfolgte in den Jahren 2001 bis 2008. Nachdem die Wandmalereien bereits gesichert wurden, erfolgte im Jahr 2010 deren Restaurierung. Das Beinhaus kann im Rahmen von Sonderführungen durch die Klosteranlage und zur Backsteingotik besichtigt werden.

Der Mönchsfriedhof

Nördlich der Totenpforte des Münsters liegt der Mönchsfriedhof, gegenwärtig nur noch an der leichten Erhöhung des Bodens zu erkennen. Er ist auch heute ein Bereich der Stille und des Gedenkens. An der östlichen Klostermauer wurde im 18. Jahrhundert ein weiterer Friedhof angelegt.

Besucherinformationen

Das Münster ist täglich zur Besichtigung geöffnet

| | | | | |
|---------------|-------|-----------|-----------------|-----------|
| Mai – Sep | Mo-Sa | 09-18 Uhr | So- u. Feiertag | 11-18 Uhr |
| Mrz, Apr, Okt | Mo-Sa | 10-17 Uhr | So- u. Feiertag | 11-17 Uhr |
| Nov – Feb | Mo-Sa | 10-16 Uhr | So- u. Feiertag | 11-16 Uhr |

Es wird ein **Besichtigungsbeitrag** (3,00 € pro Erw., Gruppe 2,50 € p.P.) zur Deckung der Kosten von Öffnung und Erhalt des Münsters erhoben. Hauptbesuchszeit ist von April-Oktober meist zwischen 10.30 und 15.00 Uhr. Bitte nutzen Sie auch die ruhigeren Nebenzeiten. Karfreitag u. Heiligabend ist das Münster nur zu den Gottesdiensten geöffnet.

Münsterführungen werden mehrfach täglich in Deutsch und auf Voranmeldung auch in Englisch und einigen weiteren Sprache durchgeführt. Gruppen dazu bitte immer und möglichst frühzeitig anmelden.

Ev. Gottesdienst an Sonn- u. kirchlichen Feiertagen um 9.30 Uhr

Münsterkonzerte von Juni bis September jeden Freitag um 19.30 Uhr. Informationen und Zusatztermine unter www.muenster-doberan.de
Nach den Abendkonzerten fährt ein Linienbus um 21:37 in Richtung Heiligendamm, Kühlungsborn, Bastorf und Rerik .

Vorbestellung von Konzertkarten möglich. Tel. 038203-62716, Fax 038203-62528 oder im Internet unter www.muenster-doberan.de



Wir empfehlen die Hinfahrt nach Bad Doberan mit einem der Mollizüge, die im Sommerhalbjahr im Stundentakt ab Kühlungsborn verkehren.

Bau- und Restaurierungsaufgaben

Die ehemalige Klosterkirche ist seit Jahrhunderten ein Zeichen des Glaubens und der Hoffnung, ein Ort der Begegnung, aber auch ein Zeichen der Erfindungsgabe des Menschen. Bauwerk, Ausstattung und dessen Erhalt sind ein Gemeinschaftswerk vieler Generationen.

Das Bauwerk von besonderer nationaler Bedeutung mit internationalem Kunstwert trägt trotz ständiger baulicher Bemühungen auch Narben der Zeit. Viele Schäden sind jedoch nicht auf den ersten Blick wahrzunehmen.

Die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Bad Doberan ist mit dem Erhalt des Münsters sehr gefordert. In den nächsten Jahren müssen der Dachbereich und weitere Ausstattungstücke restauriert werden.



Der Restaurierungsbedarf liegt bei jährlich 300.000 EUR. Die Förderung durch öffentliche Haushalte und Stiftungen ist nur bei ausreichender Bereitstellung von Eigenmitteln möglich. Wir sind für jede Hilfe dankbar!

Es bestehen verschiedene Möglichkeiten zu helfen:

1. Barspenden in einen der Bauopferstöcke im Münster einwerfen.
2. Spenden auf das Spendenkonto zu überweisen:
Ev.-luth. Kirchengemeinde, Ev. Kreditgenossenschaft eG,
IBAN: DE38 5206 0410 0505 3501 15, BIC: GENODEF1EK1
Spenden sind steuerlich absetzbar. Für eine Spendenquittung benötigen wir die Angabe Ihrer Adresse.

Kontakt und Informationen: Münsterverwaltung, Kustos Martin Heider,
Klosterstraße 2, 18209 Bad Doberan, Tel. 038203-779590,
E-Mail: verwaltung@muenster-doberan.de
Internet: www.muenster-doberan.de

Jede Spende hilft uns sehr. Herzlichen Dank!

Lage und Anbindung

- an der Europäischen Route der Backsteingotik im Nordosten Deutschlands (Bundesland Mecklenburg-Vorpommern)
- gelegen in weitläufiger Kloster-Parkanlage – nahe Stadtzentrum
- Autobahn A 20 (Lübeck-Rostock-Stettin) - Ausfahrt Bad Doberan
- Bundesstraße B 105 Rostock (16 km) – Wismar (40 km)
- Küstenstraße zum Seebad Warnemünde und Seebad Kühlungsborn (15 km)
- 6 km zum ältesten deutschen Seebad - Ostseeheilbad Heiligendamm
- Bahnstrecke Rostock-Bad Doberan-Wismar (tagsüber Stundentakt)
- Tipp: Fahrt mit dampfbetriebener Schmalspurbahn „Molli“ von Kühlungsborn u. Heiligendamm nach Bad Doberan u. zurück



Impressum

Martin Heider

Münster Bad Doberan - Rundgang und Führung

11. überarbeitete Ausgabe - 2021

Herausgeber

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde / Doberaner Münster

Klosterstraße 2, D-18209 Bad Doberan

Tel. 0049 (0) 38203-62716, Fax: 0049 (0) 038203-62528

Internet: www.muenster-doberan.de

E-Mail: verwaltung@muenster-doberan.de

Text / Fotos / Layout

Münsterkustos Martin Heider, Münsterverwaltung Bad Doberan

Literatur / Quellen:

Archiv der Münsterverwaltung, unveröffentlicht, Stand 2021.

Landeshauptarchiv: Handschriften des 16.-18. Jh., u. a. Inventar von 1811.

F. Schlie: Kunst- und Geschichtsdenkmäler des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin, Vol. 3, Schwerin 1899.

W. Kühne: Die Kirche zu Bad Doberan, 2. Auflage Rostock 1938.

W. Erdmann: Zisterzienserabtei Doberan, Königstein/Taunus 1995.

J. Voss: Das Münster zu Bad Doberan, Berlin / München 2008.

Klosterverein e.V., Faltblatt Klosteranlage Bad Doberan 2012.

G. Weilandt, C. v. Cossart (Hrsg.): Die Ausstattung des Doberaner Münsters, Petersberg 2018.

M. Heider, C. Kayser (Hrsg.): Die Architektur des Doberaner Münsters, Petersberg 2020.

M. Heider: Die Geschichte von Althof – Von der Gründung des Klosters Doberan bis in die Gegenwart, Petersberg 2021.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Europäische Route der Backsteingotik e.V.

Das Bad Doberaner Münster ist über die Arbeitsgemeinschaft

Norddeutscher Backsteinbasiliken sowie die Stadt Bad Doberan Mitglied im Verein Europäische Route der Backsteingotik e.V.

Europäische Route der Backsteingotik e.V.

European Route of Brick Gothic

Littenstrasse 10, D-10179 Berlin

T: +49 30 2061325-59

F: +49 30 2061325-1

www.eurob.org



**Europäische Route
der Backsteingotik**

